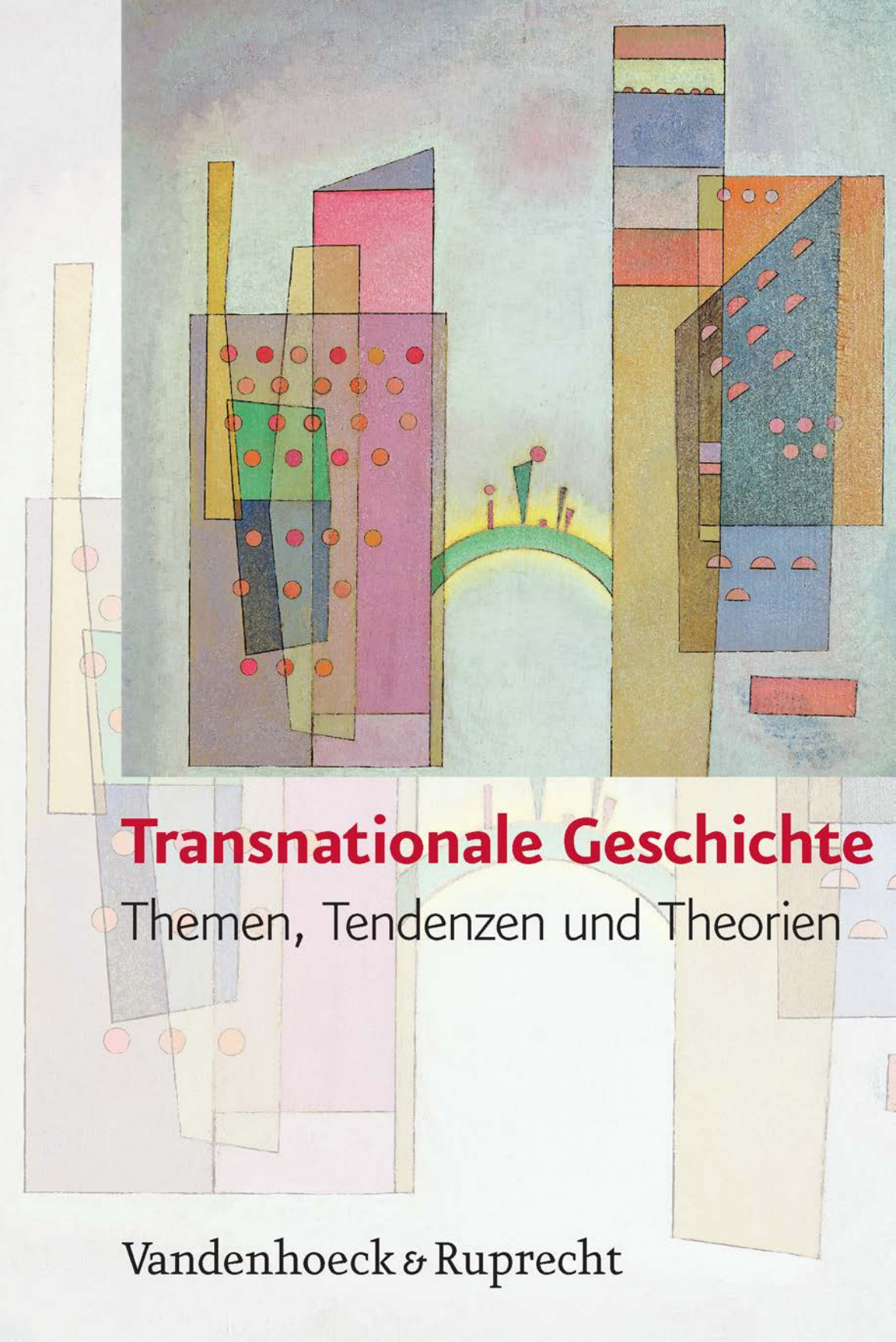


An abstract geometric artwork featuring a complex arrangement of overlapping rectangles and squares in various colors including yellow, pink, blue, green, and orange. Scattered throughout are small circles in red, orange, and pink. A central archway is formed by a green semi-circle, with a small green triangle and a red dot positioned above it. The background is a light, textured grey.

Transnationale Geschichte

Themen, Tendenzen und Theorien

Vandenhoeck & Ruprecht



Transnationale Geschichte

Themen, Tendenzen und Theorien

Herausgegeben von

Gunilla Budde
Sebastian Conrad
Oliver Janz

2. Auflage

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-36736-0

Umschlagabbildung: Wassily Kandinsky, Die Brücke, 1931
akg images / Erich Lessing, © VG Bild-Kunst, Bonn 2010

© 2010, 2006 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke. Printed in Germany.

Satz: Beate Sutterlüty, Bad Homburg
Druck und Bindung: DD AG, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Jürgen Kocka
zum 65. Geburtstag

Inhalt

Vorwort	11
---------------	----

Ansätze

<i>Natalie Zemon Davis</i> What is Universal about History?	15
<i>Michael Mann</i> Globalization, Macro-Regions and Nation-States	21
<i>Charles S. Maier</i> Transformations of Territoriality. 1600–2000	32
<i>Jürgen Osterhammel</i> Imperien	56
<i>Patrick Karl O’Brien</i> The Divergence Debate. Europe and China 1368–1846	68
<i>Georg G. Iggers</i> Modern Historiography from an Intercultural Global Perspective	83
<i>Partha Chatterjee</i> A Brief History of Subaltern Studies	94
<i>Hartmut Kaelble</i> Europäische Geschichte aus westeuropäischer Sicht?	105
<i>Manfred Hildermeier</i> Osteuropa als Gegenstand vergleichender Geschichte	117

<i>Heinz-Gerhard Haupt</i> Historische Komparatistik in der internationalen Geschichtsschreibung	137
--	-----

<i>James J. Sheehan</i> Paradigm Lost? The “Sonderweg” Revisited	150
---	-----

<i>Hans-Ulrich Wehler</i> Transnationale Geschichte – der neue Königsweg historischer Forschung?	161
--	-----

Felder

<i>Dieter Langewiesche</i> Nationalismus – ein generalisierender Vergleich	175
---	-----

<i>Shulamit Volkov</i> Jewish History. The Nationalism of Transnationalism	190
---	-----

<i>Moshe Zimmermann</i> Die transnationale Holocaust-Erinnerung	202
--	-----

<i>Emma Rothschild</i> Arcs of Ideas. International History and Intellectual History	217
---	-----

<i>Peter Jelavich</i> Cultural History	227
---	-----

<i>Victoria de Grazia</i> Globalizing Commercial Revolutions	238
---	-----

<i>Gerald D. Feldman</i> Business History, Comparative History, and Transnational History	254
---	-----

<i>Marcel van der Linden</i> Transnationale Arbeitergeschichte	265
---	-----

<i>David Warren Sabean</i>	
Reflections on Microhistory	275
<i>Etienne François</i>	
Europäische <i>lieux de mémoire</i>	290
<i>John Keane</i>	
Global Publics? Civil Society, Journalism and Democracy across Borders	304
Autorinnen und Autoren	318

Vorwort

„Alle Historiker“, so hat der britische Südasienhistoriker C.A. Bayly kürzlich formuliert, „sind heutzutage Welthistoriker, auch wenn vielen von ihnen das noch nicht bewusst ist.“ Diese Formulierung schießt sicher über das Ziel hinaus. An der Tendenz jedoch gibt es wenig Zweifel: Die Internationalisierung der Geschichtswissenschaft und die Ausweitung ihres Gegenstands über die Grenzen des Nationalstaats hinweg stehen auf der Agenda. Die Nachfrage nach weltgeschichtlichen Überblickswerken nimmt zu, aber auch enger begrenzte Untersuchungen orientieren sich zunehmend an transnationalen Fragestellungen und globalen Zusammenhängen.

Die aktuelle Konjunktur transnationaler und welthistorischer Perspektiven ist eng mit fundamentalen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Prozessen der Gegenwart verknüpft. Sie schließt aber auch an wissenschaftliche Ansätze an, die keineswegs neu sind, vor allem an die lange Tradition des historischen Vergleichs, die auf Otto Hintze und Marc Bloch zurückgeht. Der Siegeszug der Modernisierungstheorie hat dem historischen Vergleich zum Durchbruch verholfen und entsprechende Institutionen und Foren geschaffen. Auch in der Bundesrepublik sind vor allem seit den späten 1980er Jahren zahlreiche komparative Untersuchungen entstanden. Ein zweiter Strang der Internationalisierung der Geschichtsschreibung geht auf beziehungsgeschichtliche Ansätze zurück, die zunächst als Gegenentwurf zum systematischen Vergleich diskutiert wurden. Inzwischen haben sich diese Fronten jedoch aufgelöst, und es ist deutlich geworden, dass Vergleiche nicht ohne den Blick auf Transfers auskommen und umgekehrt.

Während diese Ansätze von nationalen Geschichten ausgehen, zielt das Projekt einer Europäischen Geschichte darüber hinaus. Die Europa-Geschichtsschreibung, die seit den 1980er Jahren eine größere Rolle zu spielen begann, hing eng mit politischen Entwicklungen zusammen, reagierte aber auch auf eine steigende Nachfrage des deutschen und europäischen Buchmarktes. Vor diesem Hintergrund sind zahlreiche Synthesen und Gesamtdarstellungen zur europäischen Geschichte entstanden, nach 1990 noch mit erhöhter politischer und öffentlicher Dringlichkeit. Aber auch für empirische Einzeluntersuchungen hat die europäische Perspektive an Bedeutung gewonnen.

Seit den 1990er Jahren, dem Ende des Kalten Krieges und der Durchsetzung des neuen Metanarrativs der Globalisierung, ist die geographische Reichweite historischer und sozialwissenschaftlicher Fragestellungen erneut

gewachsen. Eine Reihe wissenschaftlicher Ansätze hat dazu beigetragen, den Fokus historischer Untersuchungen über die europäische Geschichte hinaus zu erweitern. Dazu gehört ein neues Interesse an den internationalen Beziehungen, die sich längst nicht mehr auf Diplomatiegeschichte reduzieren lassen. Stattdessen sind nichtstaatliche Akteure oder internationale NGOs in den Blick der Forschung geraten. Auch die *Postcolonial Studies*, die seit dem Erscheinen von Edward Saids *Orientalism* vor allem in der englischsprachigen Forschung (das heißt auch in Indien und Australien) eine intensive Diskussion ausgelöst haben, sind in den letzten Jahren in Deutschland rezipiert worden. Seitdem gehört auch die Frage nach den kolonialen Verflechtungen und ihren Rückwirkungen auf die deutsche und europäische Geschichte zu den Forschungsfeldern, die neue Aufschlüsse versprechen.

Hinzu kommt, ebenfalls seit den 1990er Jahren, ein starkes Interesse an globalgeschichtlichen Problemstellungen. Damit ist weniger eine Wiederaufnahme der älteren, häufig stark eurozentrischen Weltgeschichte gemeint, obwohl auch hier Anknüpfungspunkte und Kontinuitäten bestehen. Unter dem Begriff der *global history* werden seit einigen Jahren Ansätze diskutiert, die nach globalen Strukturen, konkreten Interaktionen und der Herausbildung eines globalen Bewusstseins fragen, aber nicht mehr von einer Diffusion westlicher Errungenschaften ausgehen.

Diese vielfältige Entgrenzung des historischen Gegenstands, die mit der Intensivierung internationaler Netzwerke von Forschern und Wissenschaftsorganisationen einhergeht, ist eine der dynamischsten Entwicklungen der gegenwärtigen Geschichtsschreibung. Sie könnte die historiographische Landschaft nachhaltig verändern. Nicht nur die Forschung, sondern auch die universitäre Lehre und der Unterricht an den Schulen stehen vor der Ausweitung von Fragestellungen und Perspektiven über den nationalen Rahmen hinaus. Das heißt nicht, dass nationalgeschichtliche Themen keine Rolle mehr spielen werden; für viele Fragen wird der nationale Rahmen von Politik und Gesellschaft maßgebend bleiben. Viele Untersuchungen werden sich jedoch der Herausforderung einer vergleichenden, transnationalen oder globalen Einordnung nicht mehr ohne weiteres entziehen können.

Dieser Band soll eine Zwischenbilanz ziehen. Die Autoren des ersten Teils diskutieren unterschiedliche Ansätze einer Erweiterung der Geschichtsschreibung über den nationalgeschichtlichen Rahmen hinaus. Vom historischen Vergleich über die europäische Geschichte und die *Postcolonial Studies* bis zu globalgeschichtlichen Perspektiven stellen sie die wichtigsten Konzepte einer transnationalen Historiographie vor. Dabei werden die Chancen, aber auch die analytischen Kosten einer Entgrenzung des historischen Gegenstandes gegeneinander abgewogen. Eine Leitfrage, die sich

durch zahlreiche Aufsätze zieht, ist die nach dem Stellenwert der Nation. Sie stellt sich auch dort, wo man sich grundsätzlich auf eine europäische und globale Perspektive einlässt. Auch der Prozess der Globalisierung, so argumentieren einige Beiträge, hat die Nation nicht obsolet werden lassen, erst recht nicht für Historiker. Andere Autoren hingegen interpretieren die Ära des Nationalstaats eher als Etappe innerhalb einer längerfristigen Entwicklung, etwa einer Geschichte imperialer Großreiche oder einer Geschichte der „Territorialisierung“.

Die Aufsätze des zweiten Teils behandeln ausgewählte Felder der Geschichtswissenschaft, ohne dass hier ein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird. Darunter sind Bereiche wie die jüdische Geschichte, die *Intellectual History*, die Geschichte multinationaler Unternehmen oder die Konsumgeschichte, in denen transnationale Perspektiven eine lange Tradition haben. Daneben stehen Themenfelder wie die historische Nationalismusforschung, die Arbeitergeschichte, die Geschichte der Zivilgesellschaft oder die Geschichte kollektiver Erinnerungen, in denen vergleichende und beziehungsgeschichtliche Fragestellungen in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen und zu wichtigen neuen Einsichten geführt haben. Aber Berücksichtigung finden auch Ansätze wie die Kulturgeschichte oder die Mikrogeschichte, die sich in mancher Hinsicht gegen die hier behandelten Tendenzen zu sperren scheinen.

Jürgen Kocka hat die skizzierten Entwicklungen in den vergangenen Jahren maßgeblich beeinflusst und die Diskussion über sie immer wieder angestoßen und entscheidend vorangebracht. Er wird weltweit als einer der wichtigsten Vertreter international orientierter Geschichtswissenschaft wahrgenommen. Es fiel daher leicht, herausragende und über die Grenzen ihres Landes hinaus bekannte Vertreter des Faches für diesen Band zu gewinnen. Die meisten von ihnen kennen und schätzen Jürgen Kocka schon seit langem und haben zum Teil intensiv mit ihm zusammengearbeitet. Dies hängt mit seinen zahlreichen übergreifenden und vergleichenden Arbeiten zusammen, aber auch mit seiner herausragenden Bedeutung als Initiator, Organisator und Stichwortgeber historischer Forschung. Dazu gehört auch sein Einsatz für eine moderne, interdisziplinäre und internationale Geschichtswissenschaft, die den systematischen Sozialwissenschaften gegenüber offen und zum Brückenschlag über nationalstaatliche Grenzen hinweg bereit ist. Als Inhaber des Lehrstuhls für die „Geschichte der Industriellen Welt“ an der Freien Universität Berlin, als Permanent Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin sowie als Präsident des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung hat er diese Entwicklungen stark gefördert.

Jürgen Kocka hat zur Konjunktur komparativer Geschichtswissenschaft in Deutschland entscheidend beigetragen, sowohl durch eigene Arbeiten

als auch durch die Organisation größerer Forschungszusammenhänge. Er war einer der Initiatoren und wichtigsten Träger des Bielefelder Sonderforschungsbereichs zur Geschichte des neuzeitlichen Bürgertums, in dem die Frage nach dem deutschen „Sonderweg“ durch vergleichende Untersuchungen ausdrücklich in einen europäischen Kontext gestellt wurde. In diesem Zusammenhang hat Jürgen Kocka zahlreiche komparativ und international konzipierte Arbeiten angeregt. Zugleich gingen von ihm wichtige Impulse zur theoretischen und methodischen Auseinandersetzung mit komparativen Ansätzen aus.

Die vergleichende Perspektive war bei Jürgen Kocka von Anfang an gesamteuropäisch angelegt. Als Gründer und Leiter der Arbeitsstelle für Vergleichende Gesellschaftsgeschichte in Berlin, des Zentrums für Vergleichende Geschichte Europas und des Berliner Kollegs für die Vergleichende Geschichte Europas hat er die Notwendigkeit, zu einer komparativen und integralen Geschichtsschreibung West- und Osteuropas zu gelangen, früh gesehen. In den letzten Jahren hat er darüber hinaus die Frage nach transnationalen Ansätzen und postkolonialen Perspektiven aufgegriffen, etwa durch eine von ihm initiierte Diskussion, die seit 2001 in der Zeitschrift *Geschichte und Gesellschaft* geführt wird. Die Anerkennung, die ihm dafür auch international zuteil wurde, äußerte sich beispielsweise in der Präsidentschaft des Internationalen Historikerverbandes (CISH), die Jürgen Kocka von 2000 bis 2005 innehatte. In dieser Funktion hat er die Einbeziehung nicht-westlicher Historiographien und die globalgeschichtliche Öffnung der Geschichtsschreibung intensiv betrieben. Welche methodischen Ansätze und welche Perspektiven für übergreifende Synthesen sich dabei angesichts der Herausforderung der Globalisierung als besonders fruchtbar herausstellen werden, ist eine Frage, die die Historikerinnen und Historiker in den nächsten Jahren sicher weiter beschäftigen wird.

Jürgen Kocka ist für viele bis heute ein wichtiger Lehrer und Förderer und in seiner intellektuellen Neugier und Offenheit, sachlichen Strenge und Diskussionslust ein Vorbild. Zahlreiche jüngere und ältere Kolleginnen und Kollegen haben über die Jahre hinweg von seiner Arbeit viel profitiert und gelernt. Dieses Buch ist auf ihre Anregung und mit ihrer Unterstützung zustande gekommen. Es ist Jürgen Kocka zum 65. Geburtstag gewidmet.

Gunilla Budde, Sebastian Conrad und Oliver Janz